

Jetzt geht es sprichwörtlich um die Wurst

Im Goms soll ein neues Schlachthaus für das Oberwallis entstehen. Die Unterstützung durch die Bauern wird matchentscheidend.

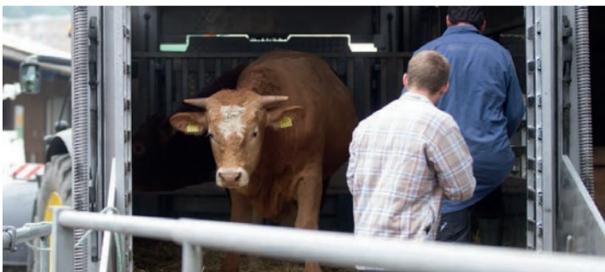
Matthias Summermatter

Weil dem Oberwallis die Schlachthöfe auszugehen drohen und dadurch viele Bauern mit ihren Tieren bis nach Altdorf UR, Thun BE oder Martinach im Unterwallis fahren müssten, ist zwischen Reckingen und Münster der Bau eines neuen regionalen Schlachthofs geplant. Die Pläne laufen seit Jahren. Das Projekt wird immer konkreter. Doch ob der neue Schlachthof im Goms tatsächlich realisiert wird, dürfte sich in den nächsten Wochen und Monaten entscheiden. Die Initianten haben nun eine wegweisende Phase eingeleitet.

Hinter dem geplanten neuen Schlachthof steht die kürzlich gegründete Genossenschaft Fleischzentrum Region Goms/Oberwallis. Sie ist die Bauherrin und wäre auch die künftige Betreiberin der Anlage. Die Genossenschaft rührt derzeit kräftig die Werbetrommel. Sie sucht Mitglieder, die den Bau finanziell unterstützen. Seit wenigen Tagen kursiert das Formular für einen Beitritt inklusive der Zeichnung von Anteilscheinen à 1000 Franken.

Schätzungen gehen davon aus, dass der neue Schlachthof 5,3 Millionen Franken kosten wird. Die Genossenschaft darf mit grosszügigen Subventionen rechnen. Der Bund würde 33 Prozent, der Kanton 28 Prozent der Kosten übernehmen. Die Standortgemeinde Goms würde sich mit 8 Prozent beteiligen. Doch die beiden grössten Geldgeber, Bund und Kanton, stellen für ihre Unterstützung eine Bedingung. Ihre Gelder fliessen nur dann, wenn mindestens 66 Prozent der Stimmrechte der Genossenschaft in den Händen von Bauern und Metzgern sind. Karolin Wirthner hofft jetzt auf die Solidarität möglichst vieler Bauern.

Wirthner ist Gommer Gemeinderätin und Präsidentin der Genossenschaft Fleischzentrum Region Goms/Oberwallis. Sie sagt: «Ohne Subventionen ist eine Finanzierung unmöglich.» Die Zeit dränge. Die Grenze von 66 Prozent müsse gemäss Vorgaben des Bundes bis zu diesem Herbst erreicht sein. Man wolle jetzt «Gas geben». Denn eine finanzielle Unterstützung durch den Bund im nächsten Jahr fal-



Eine Kuh auf dem Weg zum Schlachthof.

Symbolbild: Keystone

le höchstwahrscheinlich geringer aus. Immerhin: In jüngster Vergangenheit haben 116 Leute eine Absichtserklärung ausgefüllt, das neue Schlachthaus zu unterstützen. Die Zahl stimmt Wirthner zuversichtlich. Doch sie sagt auch: «Es gibt noch Luft nach oben – vor allem, was die Unterstützung durch Bauern betrifft.»

Der Fokus der Genossenschaft liegt im Moment denn auch darauf, möglichst viele Bauern von der Wichtigkeit des neuen Schlachthofs zu überzeugen. Wirthner sagt: «Klar, ein Fleischzentrum hat für einen Milchbetrieb nicht dieselbe Bedeutung wie für einen Mastbe-

trieb. Doch stünde der Bau einer Sennerei an, wären die Milchproduzenten auch auf die Solidarität der Bauern im Allgemeinen angewiesen.» Dass die Region, ja das ganze Oberwallis ein neues, modernes Schlachthaus braucht, steht für Wirthner ausser Frage.

Im Goms sieht es laut Wirthner bereits düster aus. Die Metzgerei Nessier habe ihren Schlachtbetrieb bereits eingestellt. Jener der Metzgerei Eggs liege in der Gewässerzone. Ein Ausbau sei deshalb nicht möglich und die Zukunft ungewiss. Das Schlachthaus in Gamsen werde vermutlich schon bald der dritten Rhonekorrektur weichen müssen. Da

verbleibe im Oberwallis nur noch das Schlachthaus in Gampel, das aber schon jetzt überlastet sei.

Stundenlange Fahrten in die Schlachthäuser nach Altdorf, Thun oder Martinach seien für die Bauern mit viel Aufwand verbunden und vor allem alles andere als tiergerecht, so Wirthner. Und sie befürchtet: «Werden die Tiere ausserkantonale geschlachtet, wird das Fleisch zur Weiterverarbeitung und Direktvermarktung kaum noch zurück ins Oberwallis kommen.»

Für die Planung des neuen Schlachthofs zwischen Reckingen und Münster haben Wirthner und ihre Kollegen eng mit dem Amt für Strukturverbesserung und dem Veterinäramt zusammengearbeitet. Sie sagt: «Früher konnte man eine Garage in einen Schlachthof umbauen, das ist heute nicht mehr möglich. Das Tierwohl steht bei uns an oberster Stelle.»

Die Auflagen für den Bau einer derartigen Anlage seien hoch. Das wirke sich denn auch auf die Kosten aus. Doch Wirthner geht davon aus, dass in den geschätzten 5,3 Millionen Franken noch

Sparpotenzial steckt. Der Standort bei der jetzigen Tierkörpermehlsammelstelle sei ideal. In den letzten Jahrzehnten habe es nie Beschwerden gegeben, dass sich Leute etwa über Geruchs- oder Lärmemissionen beklagt hätten. Auf die Kritik, dass ein neuer regionaler Schlachthof für das Oberwallis im Talgrund mehr Sinn ergeben würde, sagt Wirthner, dass dazu erst mal ein passender Standort gefunden werden müsste.

Verläuft alles nach Plan, sollen die Bauarbeiten für das neue Schlachthaus im nächsten Frühling starten. Im Herbst darauf soll die Anlage in Betrieb gehen. Das Baugesuch will man demnächst einreichen. Ein Metzger soll das Schlachthaus dereinst führen und ein weiterer soll ihm während des grössten Andrangs aushelfen. Wirthner warnt: «Wir laufen voll ins Messer, wenn wir unser Schlachthaus jetzt nicht realisieren können. Im Oberwallis existieren, abgesehen von uns, keine Pläne für den Bau eines neuen Schlachthauses. Viele Bauern vertrauen noch auf den Kanton. Doch da sind sie auf dem Holzweg. Der Kanton wird selbst nichts machen.»